

Vom Zettelkatalog zum World-Wide-Web – eine OPL im Wandel : die Bibliothek im aid-infodienst

Bevor ich auf die Entwicklung der Bibliothek im aid zum Informationszentrum des Hauses eingehe, möchte ich kurz den aid infodienst Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft e.V. in Bonn vorstellen.

Diese Einrichtung wurde 1950 im Zuge des Marshallplans gegründet mit dem Ziel, die landwirtschaftliche Produktion im Nachkriegsdeutschland durch Informationen und professionelle Beratung der Landwirte zu steigern. Dies geschah durch Broschüren, eine Fachzeitschrift und einen mobilen Filmvorfördienst.

Heute ist es die Aufgabe des aid, Informationen zu den Schwerpunktthemen Landwirtschaft / Umwelt und Ernährung / Verbraucher sowie angrenzenden Themenbereichen zu sammeln, aufzuarbeiten und allgemein zugänglich zu machen. Dies geschieht durch eine große Anzahl von Printmedien, Medien, die in digitaler Form vorliegen, Filmen, Computerlernprogrammen sowie zwei Fachzeitschriften. Darüber hinaus bietet der aid verschiedene Internet-Portale an.

Der aid ist dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz angegliedert und wird aus Bundesmitteln sowie Eigeneinnahmen finanziert. Daher kann er unabhängig und frei von kommerziellen Interessen arbeiten. Im aid sind zur Zeit 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

Die Bibliothek wird seit 1992 als OPL geführt und ist Präsenzbibliothek für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses. Davor wurde der vorhandene, nur provisorisch geordnete Buch- und Zeitschriftenbestand von Verwaltungskräften nebenbei betreut.

Und so beinhaltete die Stellenausschreibung, auf die ich mich 1992 bewarb, auch vorwiegend die Neuorganisation der Bibliothek und des Archivs. In diesem werden die vom aid seit 1950 herausgegebenen Medien gesammelt. Als untergeordneter Punkt in der Stellenausschreibung wurde die aktuelle Informationsbeschaffung genannt.

Und in der ersten Zeit bestand meine Hauptarbeit darin, anhand eines unvollständigen alphabetischen Zettelkatalogs sowie den alten Zugangsbüchern eine Bestandsrevision durchzuführen, die verbleibende

Literatur neu zu katalogisieren sowie den Bestand durch Neuanschaffungen auf einen aktuellen Stand zu bringen. Dazu kam die Aktualisierung des Zeitschriftenbestands, und ich habe Verfahren wie Zeitschriftenumläufe oder eine hausinterne, unbefristete Buchausleihe eingeführt.

Sehr schnell habe ich durchsetzen können, dass ein PC-Programm zur Katalogisierung des Buchbestands angeschafft wurde. Ich habe mich damals für allegro C entschieden, das in der TU Braunschweig entwickelt wurde und das damals den großen Vorteil hatte, dass man es auch mit relativ wenig EDV-Grundkenntnissen den Gegebenheiten der eigenen Bibliothek anpassen konnte. Nach zwei Anwendertreffen in Braunschweig und mit der Hilfe einer Kollegin in Bonn, die allegro C schon nutzte, konnte ich das Programm so „umstricken“, dass es für die einzurichtende Bibliothek des aid optimal war. Heute ist das natürlich nicht mehr in dieser Form möglich!

Aber sehr schnell habe ich neben diesen Arbeiten begonnen, mich um die Beschaffung aktueller Informationen für die Arbeit des aid zu kümmern. Elektronische Dokumentenlieferdienste waren Zukunftsmusik, aber in der Abteilungsbibliothek für Medizin, Naturwissenschaften und Landbau der Universität Bonn (damals Zentralbibliothek für Landbauwissenschaften) konnte ich Zeitschriftenaufsätze kopieren sowie Bücher ausleihen oder über die Fernleihe bestellen. Es dauerte dann bis zu vier Wochen, bis die gewünschten Medien ankamen. Mit einer bei der Bestellung auszufüllenden und zu frankierenden Postkarte wurde man informiert, dass der gewünschte Aufsatz, das gewünschte Buch zu Abholung bereit liegt!

In der ersten Hälfte der 90er Jahre schritt die Entwicklung der Computertechnik rasant voran. Die neue Geschäftsführung im aid stand diesen Entwicklungen sehr offen gegenüber. Der Geschäftsführer unterstützte meinen 1992 in einem Zukunftskonzept für die Bibliothek gemachten Vorschlag, die Bibliothek an erste entstehende Fachdatenbanken anzubinden. 1993 wurden die technischen Voraussetzungen geschaffen, um auf die Datenbanken vom Deutschen Institut für Medizindokumentation und –information (DIMDI), der „Fachdatenbank Ernährung, Landwirtschaft und Forsten“ der Zentralstelle für Agrardokumentation und auf Juris zugreifen zu können. Für die Nutzung jeder Datenbank wurden eigene Lehrgänge angeboten, um die jeweiligen Suchkriterien und Suchmöglichkeiten kennen zu lernen. Die heute üblichen Suchmasken und einfachen Zugänge über das Internet kamen erst später. Durch dieses erweiterte Informationsangebot war es mir möglich, den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern des aid eine weitere Dienstleistung „ihrer“ Bibliothek anzubieten – nämlich schnell an Informationen zu kommen ohne sich selbst darum kümmern zu müssen. Dies war gängige Praxis, bevor ich in den aid kam.

Der nächste Schritt kam 1995 mit der Einführung des Internet im aid. Zunächst gab es zwei Anschlüsse jeweils mit Modem. Der eine Anschluss war in unserer neu gegründeten Internetabteilung. Die Geschäftsführung erkannte schnell die zukunftsweisenden Möglichkeiten, die das Internet dem aid bei der Umsetzung seiner Aufgaben schaffen konnte. Der andere Anschluss war in der Bibliothek. Wenn ich mich ins Internet einwählte, war dann zwar die Telefonleitung der Bibliothek besetzt, aber ich war „drin“ und konnte Anfragen aus dem Haus nun auch schneller per Internet erledigen.

Neben diesen damals wirklich großen Umwälzungen im Bibliothekswesen ging der Bibliotheksalltag mit seinen üblichen Arbeiten weiter. Um den fehlenden fachlichen Kontakt in meinem beruflichen Umfeld auszugleichen, begann ich, mich in zu engagieren.

Im VdDB, einem der Vorgängerverbände des BIB, wurde 1997 die OPL-Kommission gegründet. Gerade für die Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer in ihren OPLs war durch die zunehmende Verbreitung von Internet und Email-Verkehr eine hervorragende Plattform entstanden zur Vernetzung und schnellen Kommunikation. Schon in der ersten Veröffentlichung, die die Kommission 1998 herausgab, der Flaschenpost Nr.1 wurde auf die neu eingerichtete „E-Mail-Diskussionsliste für OPLs“ hingewiesen. Der erste Adressenpool wurde veröffentlicht, zwar noch mit nur wenigen Email- Adressen, aber das änderte sich rasch. Bereits in der zweiten Flaschenpost 1999 wurde die Homepage der Kommission vorgestellt mit weiterführenden Links. Der aktualisierte Adressenpool machte deutlich, dass eine große Anzahl der OPL-Kolleginnen und –Kollegen inzwischen per Email erreichbar und ihre Institutionen im Internet vertreten waren.

1997 fand der erste Sommerkurs des VdDB statt zum Thema „Auskunft und Information“. Er beschäftigte sich u. a. intensiv mit den neuen Möglichkeiten, die das Internet für Bibliotheken bot. Das Wissen, das ich durch die Teilnahme erhielt sowie die Möglichkeit, Kontakte zu nutzen, die durch die zunehmende Vernetzung der OPLs geschaffen wurden, halfen mir, die Angebote der Informationsbeschaffung durch die aid-Bibliothek weiter zu entwickeln und so die Bibliothek noch besser im aid zu verankern.

Dies war auch nötig, denn 1999 bekamen im aid im Rahmen eines Umzugs alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Internetzugang und eigene Emailadressen. Und plötzlich wurde die Frage laut, ob denn eine Bibliothek und eine Bibliothekarin überhaupt noch nötig sind! Es gab doch nun das Internet und „dort findet man doch alles selber“! Für mich zum Glück sah die Geschäftsführung dies anders und stellte die Bibliothek und meinen Arbeitsplatz nicht in Frage. Allerdings konnte ich gerade in der Anfangszeit des „Internets für alle“ immer wieder deutlich machen, dass die von mir durchgeführten Recherchen in Fachdatenbanken mehr fundierte Ergebnisse bringen als die Suche in auch 1999 schon von allen gerne genutzten Suchmaschinen.

Inzwischen ist es längst keine Frage mehr, ob die Bibliothek noch eine Daseinsberechtigung im aid hat. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen die Dienstleistungen, die ich ihnen anbiete, gerne und viel in Anspruch.

Dank der neuen Medien konnte ich mein Aufgabenfeld und damit mein Angebot an das Haus ändern und erweitern. Stand in den ersten Jahren der Aufbau der Bibliothek mit den klassischen Angeboten wie Beschaffung und Bereitstellung von gedruckten Medien und Informationen im Vordergrund, sind es jetzt die darüber hinaus neu hinzugekommene Serviceangebote meinerseits, die gerne genutzt werden.

Folgende Dienstleistungen biete ich z. Zt. neben den in Bibliotheken üblichen Angeboten an:

- Ich nutze den Dokumentenlieferdienst Subito mit seinen schnellen Lieferzeiten als Ersatz für die lange dauernden Fernleihbestellungen von Büchern und Zeitschriftenaufsätzen.
- Die Beschaffung von „Grauer Literatur“ ist einfacher, umfassender und schneller geworden Dank des Internets.
- Wichtig für die Medienproduktion des aid ist es, zu wissen, was es zu geplanten Veröffentlichungen bereits auf dem Markt gibt. Dies herauszufinden ist eine meiner Aufgaben. Durch teils umfangreiche Recherchen im Internet kann ich ein möglichst umfassendes Ergebnis liefern.
- Ich erledige Recherchen in der juristischen Datenbank Juris zu arbeitsrechtlichen Themen, aber auch zu Inhalten neuer aid-Medien, z.B. zum Lebensmittelrecht und zu rechtlichen Fragen im

Bereich der Landwirtschaft oder im Umweltschutz. Der aktuelle Stand der Rechtsprechung fließt nicht nur in die Inhalte ein, sondern wird auch in den entsprechenden Medien veröffentlicht

- Die in den aid-Medien veröffentlichten Literatur- und Linklisten zu den Inhalten werden von mir zusammengestellt bzw. bei Neuauflagen aktualisiert und ergänzt.
- Und da der aid immer mehr Medien für den Schulunterricht in allen Schularten anbietet, erstelle ich Lehrplananalysen zu bestimmten Themen, z.B. zum Thema „Werbung und Verbraucher“. Dazu müssen die Lehrpläne der einzelnen Bundesländer durchsucht werden im Hinblick darauf, in welchen Schulformen, in welchen Jahrgängen und in welchen Fächern das Thema behandelt wird. Das Ergebnis ermöglicht es dem aid, Medien zielgruppengenau zu erstellen. Das Internet erleichtert diese Arbeit sehr, da der überwiegende Teil der Lehrpläne online verfügbar ist.

Alle genannten Dienstleistungen sind auf die Vorgaben und Wünsche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des aid zugeschnitten. Dies und die möglichst zeitnahe und umfassende Erledigung der Anfragen tragen dazu bei, dass es ganz selbstverständlich geworden ist, das Angebot der Bibliothek zu nutzen, wenn es um die Beschaffung von Informationen welcher Art auch immer, geht.

Rückblickend kann ich sagen, dass es unabdingbar war, die Entwicklung „vom Zettelkatalog zum WWW“ in der Bibliothek des aid mit zu gestalten. Aber auch künftige Entwicklungen im Bibliothekswesen müssen, auf die Bedürfnisse des aid zugeschnitten, umgesetzt werden. Nur so ist es gelungen und wird in Zukunft gelingen, dass die Bibliothek eine Organisationseinheit wurde und auch bleibt, die fest im Gefüge des aid verankert ist.

Als Fazit meiner inzwischen 17-jährigen Erfahrung als OPL in der Bibliothek einer eigenständigen Institution, die nicht z.B. einer Universität angegliedert ist, soll dieser Praxisbericht deutlich machen, dass es nur gelingen kann, die Bibliothek als notwendige Einrichtung in der Institution zu etablieren, wenn man in seiner Funktion als Bibliothekarin/als Bibliothekar bereit ist, die Entwicklungen in unserem Beruf genau zu verfolgen und zu prüfen, welche erfolgreich im eigenen Haus umgesetzt werden können, und diese dann auf die Bedürfnisse des Hauses zugeschnitten anzubieten.

Aber es gilt auch, den Mut zu haben, nicht auf jeden Zug aufzuspringen, sondern zu prüfen, ob die Ergebnisse der Arbeit, die in die Umsetzung neuer Entwicklungen investiert werden müssen, eine Verbesserung für die Kundinnen und Kunden der Bibliothek darstellen und ob sie überhaupt angenommen werden.

Die Bereitschaft, eigenverantwortlich und selbständig zu arbeiten, ist unabdingbar für eine erfolgreiche und zufrieden stellende Arbeit in der OPL. Dabei helfen Verbündete in der Institution sowie eine gute Vernetzung nach außen – letztere vor allem, um schnell und unbürokratisch fachliche Unterstützung zu erhalten, die ja im eigenen Haus nicht verfügbar ist.

Sich und seine Bibliothek immer wieder in Erinnerung zu bringen, „Werbung“ für die eigene Arbeit zu machen, ist notwendig. Falsche Bescheidenheit ist fehl am Platz. Dies kann durch regelmäßige Mails an alle im Haus geschehen, in denen man auf Neuigkeiten rund um die Bibliothek hinweist. Oder auch ganz klassisch durch „Management by walking around“ wie es die große alte Dame der OPL-Bewegung, Judith Siess schon in den 80er Jahren forderte.

So kann und wird es gelingen, dass die Bibliothek zu einer unverzichtbaren Einrichtung der Institution wird und auch bleibt und ein abwechslungsreicher und interessanter Arbeitsplatz in einer OPL erhalten.